

Den unvermutheten
Jedoch seeligen

Vinritt

Der Weyland
Edlen und Wohl- Ehren- und Tugend-reichen
Frauen

Seronticen Beyerin

Wobhrner Kirchbachin / auf Meselig zc.

Des
Auch Weyland
Edlen / Besten / Gros- Achtbaren und
Mannhafften

Herrn

Johann George

Beyers /

Chursf. Sächs. gewesenen Hof- Commissarii
Winterlassenen Fr. Wittwe/
Begleiteten

In nachgesetzten Oden
Bey Ihren ansehnlichsten und Volck-reichen Reichs

Processe zu St. Sophien den 26. Aprilis 1677.

Eines Wohl-Ehrwürdigen Predig-Ampts allhier zween
unterzeichnete

Mit- Glieder.

D R E S D E N /

Gedruckt durch Melch. Bergens / Chursf. Sächs. Hof- Buchdr. sel.
nachgelassene Wittibe und Erben.





In unversehnter Tod
Muß Seele zwar erschre-
cken /
Dienoch im Fleische steckē.
Was haben wirs denn
Noth ?

Wir tragen Gottes Siegel.
Wohl dem / der aufwärts steigt /
Gleich hurtigem Geflügel /
Das in die Wolcken fliegt !

Der Schlaf / des Todes Freund /
Half dem belobten Weibe
Bald aus des Todes Leibe.
Wenn das zu plötzlich scheint /
So werden wir auch müssen
Darüber zornig seyn /
Wenn wir auff unsern Rücken
Zu balde schlummern ein.

Je eher es sich fügt /
Je lieber wir es sehen.
War's bald mit ihr geschehen ?
So hat sie bald gesiegt.
Sie gieng aus vielen Leiden /
Der Lebens-Bach verlief /
Wie schnelle Fluthen scheiden.
Im Schlaffe sie entschlief.

Entschlafft man in der Nacht /
So sind die Augen-Nieder
Geschlossen / und die Glieder
Zur Ruhe zwar gebracht.

Doch regen sich die Sinnen /
(Daher die Träume seyn)
In dem Gemüthe drinnen.
Drum schläfft nicht alles ein.

So wenn des Leibes Roth
Gleich schlaffen muß und ruhen
In seines Sarges Truhe /
Sehn wir darum ganz tod ?
Der Geist kriegt Adlers-Federn /
Und schwingt sich da hinan /
Da ihn nicht kan durchädern
Des Todes Mörder-Zahn.

Die Mühe war vorbei.
Der Abend ihrer Tage
Kam mit des Morgens Plage /
Darvon sie wurde frey.
Da kan Sie unterdessen
Nachdem sie sich gelegt /
Der Sorg und Angst vergessen /
Wie man im Schlaffe pflegt.

Fiel Adam nicht in Schlaf
Als Gott ihm Euen baute ?
Da Jacob Engel schaute /
Und ihn das Glücke traff
Bey jener Himmels-Stiegen /
Hat der Schlaf wohl gethan.
Man muß im Schlaf erst liegen /
Will man Gott schauen an.

Der seel. ruhenden Frauen /
Zum ruhmwürdigen Andencken /
schriebs

M. Bernhard Schmidt / Archidiac.
In Dresden.

1. Wie



1.
 Je gar nichts ist das Menschen-Kind
 Das doch so frech und sicher lebt /
 Als wär es gar von Stahl und Eisen?
 Damocles ! sieh' was oben schwebt /
 Bey deiner Ehre / Lust und Speisen!
 Des Todes Schwerd auf deinen Brind.
 Verdrieslich ist des Menschen Thun

Gefährlich auch sein ganzes Leben.
 Das ärgst' ist daß sein letztes Num
 Wird niemand untern Fuß gegeben.

2.

Es breitet sich der Königs-Baum
 Mit fruchtbarn Nestern durch das Land
 Und überschattet Berg und Matten.
 Mensch / Vögel und Thier allerhand
 Erfreun sich seiner Frucht und Schatten.
 So hoch er ist / so weit der Raum.
 Doch wozu dient Pracht / Muth und Stolz /
 Als zum Reichs-Nechter und Gelächter?
 Hau um den Klotz / das stolze Holz!
 Das ist der Schluß der heiligen Wächter.

3.

Der Fisch / der auf dem Wasser spielt /
 Wird spielend / weil er geilt und springt /
 Durch einen Hamen weggefangen;
 Der Vogel bleibt / in dem er singt /
 In Netzen / Leim' und Kloben hangen:
 Sind sichrer Mensch / dein Ebenbild.
 Das Glücke zeigt dir seinen Glanz.
 Du willst dir ihn zu Nuze machen /
 So mustu an den Toden-Tanz.
 Da wird zur Traurigkeit dein Lachen.

4.

Ein Lust-Schiff welchem fugt der Winde
 Nimt seinen ungehemten Lauff
 Durch des Neptunus grünen Unger.
 Es bleht die Segel prächtig auf
 Doch geht es nur mit Winde schwanger:
 Ja eben dieses Wolcken-Kind
 Bringt plötzlich einen herben Sturm
 Und schmeißt das Schiff in tausend Stücken /
 So läst du dich / du Erden-Wurm
 Den Tod oft unvermerckt berücken.

5.

Was ist der Mensch ? Ein Leim und Thon /
 Der zum Gefässe wird gebrannt /

Bei



Bemahlt mit tausend Himmels-Gaben /
Durch welcher Brauch des Künstlers Hand
Ihr ihre Mühe laßt bezahlen.
Drum troze nicht du Leimen-Sohn:
Es ist umb einen Wurff und Stein/
So wird der schönste Topff zu Scherben;
Vielleicht schlägt bey dir auch was ein/
Dein ganzes Wesen zu verderben?

6.
Ein Lebens-Baum ist stets bereit /
Und neigt in tieffer Andacht sich
Damit er desto sanfter falle:
Ein Adler steht steiff über sich/
Auch bey dem schärffsten Donner-Knalle.
Der Steuermann denckt in der Zeit
Auf einen Hoffnungs-Ancker-Stein
Und ist gefaßt bey allen Winden/
So / so kan man des Todes Brau
Im Tode selber nicht empfinden.

7.
So war die Edle Beyerin.
Gewurkelt war sie in den Stein /
Darauff wir unsre Hoffnung gründen;
Da warff sie ihren Ancker ein /
Trotz Hölle/Teuffel/ Tod und Sünden.
Sie schwang sich stets zum Himmel hin.
Drum konte nicht ihr schneller Fall
Zum Neß und Schiffbruch ihr gedenen.
Von nun an wird der Engel-Schall
Sie in der Engel-Burg erfreuen.

8.
Es ist nicht mit ihr gänzlich aus.
Wir tragen ihre Scherben hier/
Doch ist der Schatz wohl aufgehoben:
Hier trieb sie keine Sprossen für /
Doch grünt sie desto mehr dort oben.
Der Vogel hat sein rechtes Haus.
Das Schiff den einig sichern Port
Der schnelle Tod das Leben funden.
Folgt Christen / denn wir müssen fort /
Drum seyd bereitet alle Stunden.

Seiner seel. Fr. Gevatterin zu letzten Ehren
schriebs

M. Paul. Bose.



Libitiniens Verantwortung

Von wegen eines ihr Schuld gegebenen

Abereilens

Bev

Plötzlicher jedoch höchst-seeligster

Auflösung

Der Weyland

Edlen und Wohl-Ehren- und Jugend-begabtesten

Frauen

Veronicens Beyerin /

Weylander Kirchbachin / auf Weyland R.

Des

Weyland

Edlen / Besten / und Hoch-Nachtbaren

Herrn

Johann George

Weyers /

Churf. Sächß. gewesenen Hof-Commissarii

Hinterlassenen Eheliebsten /

Am Tage Ihres ansehnlichen und bey grosser

Frequenz angestellten

Reich-Begängnisses

Vorgestellet

Von

M. Joh. Jac. Stübels / R. V. R.

Behältest du noch deinen Sinn
Du ungezähmte Japhets-Art?
Was wird der Nachwelt vorgespart/
Berwegne Gottes-Tadlerin/
Wenn deine Frechheit so weit greiffet?
Schleußt auch der Höchsten Weißheit Rath
Was/das du nicht auf frischer That
Mit ungereimten Nahmen täuffest.

Es will dein enger Biß zu grosse Dinge fassen.
Die Wolcken seyn nicht blau/die sich so nennen lassen.

Es war des Himmels Gütigkeit/
So die verblichne **Beuerin**
Nahm schleunig von der Erden hin/
Die man nu eines Fehlers zeihet.
Heißt das versehen und übereilet/
Wenn eine solche Seel/an der
Geglänzet ein ganz Tugend-Heer
In dem Aufffliegen nicht verweilet.
Der/dessen Diener seyn wie Vogel-schnelle Winde/
Wie? soll der Menschen auch nicht machen so geschwinde?

O allzu-ärmliche Vernunft!
Wer noch im Leben Engeln gleicht/
Was ist es Wunder/das er streicht
Schnell als ein Engel zu der Junfft
Der auserwehltten Himmels-Geister/
Durch die so dunckle Todes-Dunst.
Denn solchen wiederfähret die Gunst
Von dir/des Tod's und Lebens Meister.
Will Argia was guts vor fromme E öhn' ausbitten/
Wird ihnen nicht alsbald des Lebens Drath zerschnitten?

Was war Trophoniens sein Lohn?
Was Agamedens Danck und Preis
Den ihm Apollens Hoheit weiß?
Was tragen sie vor Gold darvon/
Da man ihm seinen Tempel schmückte?
Was war das allerbeste Gut
Darnach das werthe Paar so thut?
Das man sie morgens tod erblickte.
Ihr meinet das so nur ein falscher Göze spiehle/
Als wenn die Seinen Gott nie plötzlich legt ins Rühle.

Die

Die Baare/die ihr vor euch schaut
Die bringet euch genugsam bey
Was ein geschwindes Sterben sey.
Daß euch vor solchem Zucker graut?
Ist es denn besser lange fühlen
Die Schmerzen die der Tod erweckt/
Als eilends werden hingestreckt/
Und so die Ewigkeit erziehen?
Das heißt ja hundert mahl den strengen Tod erleiden/
Wenn man ersterben will und kan doch nicht verschneiden.

Wenn Hadrianens Schwester Mann
Vor des Tyrannen Wuth und Grimm
Und sein blutdürstig Ungestümm
Nicht rächen sich/nur fluchen kan/
So wünschet er daß er am Ende
Empfinde tausendfachen Tod/
Und sein ganz morsches Lebens=Booth
Sein langsam an den Hafen lände.
Ist das ein harter Fluch/so ist das lauter Segen/
Wenn man des Leibes Last kan hurtig von sich legen.

Wem ist nicht lieber wenn der Kahn
Bald an den wohlverwarteten Port
Und lange Zeit verlangten Ort
Mit Freuden=Schüssen fährt nan/
Als wenn er lange mit den Wellen
Und ihrer Bosheit streiten muß/
Eh' als der Steuer-Mann den Kuß
Der trucknen Erde zu kan stellen?
Fühlt ihr die Sliethe nicht und seht die Ader springen/
So muß die Hurrigkeit euch ja Vergnügung bringen.

Ihr lobets daß des Künstlers Hand/
Die einen Zahn euch schnell ausreißt/
Der so empfindlich brennt und beißt/
Sey wohl erfahren und gewandt;
Und iederman schilt mein Verüben/
Ihr müßet ja die ärgste Pein
Mehr als der Götter Freuden=Wein/
Die Erde mehr als Himmel lieben.
Wer Paulus gleichen ist verlangt/vor die Beschwerden
Des Todes/in der Eil verwandelt nur zu werden.

Der

Za 2434

A

Der Schlaff der sonst ein gutes Theil
Von eurem kurzen Leben stiehlt/
Der Schlaff darmit ihr Menschen spielet

Der war ein stiller Donner-Keil
Der auff die **Beuerin** los schluge/
Kein Schöppe laß das Urthel ab

Das manchen eh' geschickt ins Grab/
Eh' als man zu Grabe truge.

Des Lebens letzter Schein der ihr ist auffgegangen
War ein Geburts-Tag ihr zu jenes Lebens Prangen.

Die Selige gemahnte mich
Wie einer der zu Wasser reißt/
Und auf dem schwachen Holz' hinslenkt:
Es kömmet aber/das er sich
Des Schlaffes Köder läßt betrügen;
Der schwimmt so wohl an das Land
Eh' ihn das Länden wird bekandt/
Und bleibet in der Ruhe liegen.

Das ist kein böser Tod der den schnell überfället/
Der Gott im Leben sich hat täglich zugesellet.

Ein Ubelthäter der den Hals
Hinreckt vor des Henckers Stahl/
Sehnt sich nach abgefürzter Qual.
Erinnert euch nur euers Falls.
Was send ihr frechen Menschen-Kinder?
Ihr habt euch durch der Laster-Nacht
Umb euer Liecht und Heil gebracht.
Was send ihr demnach? arme Sünder.

Wollt ihr euch lieber denn im Tode martern lassen/
Als ohne Schlag und Stoß/und Folterbanck verblaffen?

Wie send ihr Sterblichen gesinnt?
Die Schmerzens-volle Todes-Noth
Das ist nicht erstlich euer Tod/
Das ungestaltte Sünden-Kind.
Ihr lieget stets in letzten Zügen/
Durch euer ganzes Leben naus.
Nur willig Seil und Ancker aus
Geworffen/und ans Land gestiegen!

Wie mancher Sterblicher hält sich auf und verziehet/
Bis daß sein Auge nicht die Sterblichkeit mehr siehet.

os (✠) so

107

115.

Den unvermutheten

Jedoch seeligen

Eintritt

Der Weyland

Eblen und Wohl- Ehren- und Jugend-reichen

Seronticen

Bebohrner Kirchbo

Eblen / Besten /

Johann

Ehursl. Sächs. gewo
Winterlassen

Bei Ihren ansehnlichst
Procelle zu St. Soy
Eines Wohl-Ehrwürdige

Gedruckt durch Melch. Berger
nachgelassene

